

Der zur Vertheilung an das Volk bestimmte Jeton ist schon fertig und wird in 50,000 Exemplaren ausgegeben werden. Auf der Hauptseite desselben sieht man die Chiffren A und M in slavischer Schrift unter einer Krone und auf der Rehrseite ebenfalls unter einer Krone die Worte Koronowany w Moskwe (gekrönt zu Moskau) 1883.

Die beiden grauen Hüte.

Erzählung von Iwan Sternwald.
(Fortsetzung.)

Robert hielt plötzlich inne in seiner nachdenklichen Wanderung durchs Zimmer und blieb lächelnd vor einem Schrank stehen, er öffnete ihn und nahm aus demselben einen für den Uneingeweihten schwer erkennbaren Gegenstand, es waren die Trümmer seines grauen Hutes, welche der Schuldner an jenem trüben Morgen vor gänzlichem Untergange gerettet hatte. Robert hatte sich von diesen traurigen Resten nicht trennen können, er hatte sie wie eine Reliquie, wie ein Erinnerungszeichen an eine ernste Stunde stets mit sich geführt, wenn er sie auch niemals ohne ein stilles Lächeln betrachten konnte. Was nützte dem armen Bertram nun sein heller Hut?

Es klopfte. Ein Mädchen übergab ihm einen Brief, es war Bertram's Handschrift. „Gott sei Dank!“ rief Robert aus, „das ist vernünftig!“ Mit fliegender Hast durcheilte er die Zeilen. Bertram schrieb:

„Mein lieber, alter Freund! Darf ich Dich noch so nennen? Bist Du noch der Alte, dann komm zu mir, mein Lieber, sobald Du kannst. Mein Herz ist voll und schwer, und ich habe ja keinen Menschen, zu dem ich sprechen könnte, sprechen möchte als Dich allein. Du wirst wohl schon wissen, welcher Schlag mich getroffen. Ich verlange keinen Trost, aber ich muß einem Menschen die Hand drücken, von dem ich weiß, daß ein treues Herz in seinem Busen schlägt. Stoße meine Hand nicht zurück!

In alter Liebe und Freundschaft
Dein

Bertram.“

Robert machte sich sofort auf den Weg; vor der Thür kehrte er noch einmal um und steckte die Reste seines grauen Hutes zu sich, die er schon wieder an ihrer gewohnten Stelle in der Schrankdecke geborgen hatte. Was er mit den Trümmern eigentlich wollte, vermochte er sich selbst nicht zu sagen. Unflare Gedanken stiegen in ihm auf, daß es mit Hilfe derselben vielleicht möglich sein werde, der traurigen Begegnung, welcher er entgegen ging, eine komische, wenigstens tragikomische Wendung zu geben.

Er fand Bertram bleich und verstört auf dem Sopha sitzen. Bei Robert's Eintritt erhob er sich, streckte dem alten Freunde die Hand entgegen und sagte mit müder Stimme und einem Blick, der deutlich zeigte, daß er mit seinen Gedanken abwesend war:

„Das ist hübsch von Dir, Robert, daß Du kommst.“

Robert drückte die dargebotene Hand.

„Bertram!“ rief er mit innigem Ausdruck. Erst jetzt schien dieser aus seinen Träumen zu erwachen. „D, Robert, Robert,“ stöhnte er, „das hätte ich niemals gedacht!“ und er umarmte den Freund leidenschaftlich. „Du weißt doch schon —“

„Ich weiß Alles,“ fiel ihm Robert in's Wort, „fasse Dich, Bertram, und ertrage es als Mann!“

„Das will ich, Robert, wenn Du mir hilfst, wenn Du wieder der Alte, Gute sein willst, zu dem ich jetzt, wie nach langer Irrfahrt, zurückkehre.“

„Auf mich wirst Du stets rechnen können, mein lieber, lieber Bertram — aber verzeih mir eine Frage, was riecht denn hier so fürchterlich? Hier muß etwas sungen.“

„Ach ja, ich hatte es beinahe vergessen, mit diesem Opfer wollte ich Dich empfangen; ich habe den Zerstörer unserer Freundschaft zum Tode verurtheilt, zum Feuerode!“

Und lächelnd — unter Thränen lächelnd — ergriff Bertram Robert's Hand, führte ihn an den Ofen und ließ ihn den brennenden hellen grauen Hut sehen. Robert griff in die Tasche seines Rocks, holte die Trümmer seines Kalabresiers hervor und warf sie ins Feuer. „So möge auch er jetzt zur Ruhe kommen.“

Lange standen die Freunde, gedankenvoll in's Feuer blickend. — Endlich raffte sich Robert auf.

„Laß das jetzt, Bertram, was geschehen ist, das ist geschehen, und was verloren ist, das giebt verloren. Komm fort von hier, denn der Dualm und der brenzliche Geruch ist wenig geeignet, Kopf und Herz frei zu machen von beschwerenden Gedanken. Ich meine, das beste wäre, wenn wir jetzt bei einem Glase fahlen Weins in freundschaftlichem Gespräch die Vergangenheit begraben und in frohem Hassen der Zukunft gedächten.“

„Ja, Robert, wir wollen's wenigstens versuchen. Nur fürchte ich, es wird nicht so schnell gehen. Habe Geduld mit mir!“

Beide verließen das Haus. Bald darauf erklangen in ihren Händen zwei grüne Römer voll perlenden, goldenen Rheinweins. „Auf neue alte Freundschaft!“ und Bertram recitirte die Verse seines Lieblingsdichters:

„Von all dem rauschenden Geleite
Wer harrete liebend bei mir aus?
Wer steht mir tröstend noch zur Seite
Und folgt mir bis zum finstern Haus?
Du, die Du alle Wunden heilest,
Du, die ich frühe such' und fand.“

„Und Du, die gern sich mit ihr gattet,
Wie sie der Seele Sturm beschwört,
Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Friederike

oder

Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von G. S. Waldemar.

„Ich verfolge einen sehr ungenüßigen Zweck, mein Theurer. Ich selbst kenne die Damen nicht, die Töchter wenigstens nicht, aber ich besitze einen Neffen, der mein Mündel war und dieser hat es sich in den Kopf gesetzt, ein Fräulein von Nüding zu heirathen. Die Mutter hat sich ihm ungünstig gezeigt und ich habe mich aufgemacht, sie nach dem Grunde ihres Widerstandes zu fragen und denselben womöglich zu beseitigen. Ich denke, Ihnen darf ich das anvertrauen. Aber erzählen Sie mir von dem jungen Mädchen, der Auserwählten meines Neffen, da Sie sie ja kennen. Ist sie so heißer Liebe werth?“

„Welche der beiden Damen hat das Glück, sich solcher Bewerbung zu erfreuen?“ fragte Feddersen mit mühsam erkämpfter Fassung, obwohl ihm selbst freilich kein Zweifel darüber möglich schien, welcher der Schwestern der Vorzug zu geben sei.

„Erika heißt sie,“ entgegnete der Amtsrath offenherzig.

„Ah, ich dachte es wohl!“ rief Feddersen und es lag trotz aller Selbstbeherrschung ein seltsamer Ton in diesem Ausruf. Mühlen blickte betroffen auf und sagte, den jungen Mann scharf fixirend.

„Wie mein Lieber, Sie haben doch nicht selbst . . .“

„Was denken Sie, Herr Amtsrath? Glauben Sie, ich könnte, und noch dazu in meiner Heimath, meine Stellung vergessen — der Sohn eines Fischers einem Fräulein von Nüding gegenüber!“

„Dah, Unsinn, mein Bester!“ Aber es freut mich, daß ich mich irre, denn, unter uns gesagt, mein Herr Neffe glaubt sich Hoffnung auf Erwidrerung seiner Neigung machen zu dürfen und der einzige Widerstand, den er fürchtet, soll von der Mutter ausgehen. Er bezeichnet mir die Dame als ganz unbegründeten Launen ergeben. Haben Sie etwas dergleichen bemerkt?“

„Sie schien mir allerdings nicht ganz frei von Sonderbarkeiten zu sein, aber ich habe das auf Rechnung des plötzlichen Todes ihres Vaters gesetzt, den sie wohl sehr geliebt hat,“ meinte Feddersen zustimmend.

„Nun, von einem plötzlichen Tode kann man doch nicht wohl sprechen, sie hat ihn Monate lang in Italien pflegen

dürfen, ehe er einem Lungenleiden erlag, das sich nach einer Verwundung auf der Jagd ausgebildet hatte."

"Wissen Sie das bestimmt, Herr Amtsrath? Mir hat Frau von Rüdiger erzählt, daß ihr Gemahl mit dem Pferde gestürzt und an den Folgen dieser Verletzung gestorben sei."

"Sonderbar! Ich weiß es ganz bestimmt, ich habe die Dame als Mädchen gekannt, genau genug, um mich für ihr ferneres Schicksal zu interessieren und ich erfuhr den Vorfall bei jener Jagd von einem Augenzeugen. Herr von Rüdiger war als sehr vorsichtiger und keineswegs passionirter Reiter bekannt und bei jener Gelegenheit keineswegs zu Pferde, denn es handelte sich um eine Treibjagd auf Hasen. Das traurige Ereigniß mag aber wohl einen um so tieferen Eindruck auf die junge Frau gemacht haben, als sie damals der Geburt ihres ersten Kindes entgegen sah. Sie verließ das kleine Mädchen im zartesten Alter und begleitete ihren Mann nach dem Süden, da die Aerzte ihm bei einem längeren Aufenthalt dort Hülfe in Aussicht stellten. Das ist alles, was ich damals von ihr erfuhr, bis ich nach wenigen Monaten den Tod ihres Mannes in den Zeitungen las. Ihr weiteres Schicksal und die Existenz dieser Zwillinge waren mir unbekannt, davon hörte ich erst von meinem Neffen."

"Wunderbar!" sagte Feddersen nachsinnend, "mir hat Frau von Rüdiger erzählt, daß sie außer diesen Zwillingen kein Kind befaßt hat."

"Hat Ihnen," sagte Mühlen, "die Dame den Eindruck vollkommener geistiger Gesundheit gemacht, lieber Doktor?"

"Es gab allerdings Momente, in welchen ich daran zweifelte, doch habe ich als Arzt keinerlei Anzeichen einer geistigen Störung an ihr finden können, es sei denn höchstens ein unruhiger Ausdruck ihrer sonst so schönen dunklen Augen, der mir stets den Gedanken wach rief, als erwarte sie etwas Schreckliches."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Ein Beitrag zu der abnormen Witterung. Von befreundeter Seite hat die Welzheimer Redaktion heute wiederum eine Partie vollständig reifer Erdbeeren zugestellt erhalten.

— Aus Neapel wird das Ableben des berühmten Pflanzers Palmieri gemeldet.

— In Lugano wüthete letzten Freitag der Föhn mit außerordentlicher Heftigkeit. Mehrere Barken, die sich auf dem See befanden, wurden mit solcher Heftigkeit an's Ufer getrieben, daß sie zerschellten. An jenem Tage war in Lugano großer Viehmarkt. Eine Heerde Vieh flüchtete sich vor dem Unwetter in einen Schuppen, in welchem ein Vorrath Tabakblätter aufbewahrt wurde. Die Thiere fraßen von dem gefährlichen Kraut eine solche Menge, daß 9 Stück trotz der sofort angewandten Hilfe an Nicotinvergiftung starben.

— Biertrinker-Gewohnheiten. Ein englischer Brauer will die Beobachtung gemacht haben, man könne die verschiedenen Nationalitäten daran erkennen und unterscheiden, wie sie sich benehmen, wenn ihnen eine Fliege ins Bierglas gefallen. Er behauptet, der Amerikaner wird das Bier wegschütten und ein frisches Glas fordern; der Spanier wird das Bier bezahlen, ohne es anzurühren; der Franzose wird bezahlen und gehen, aber laut dabei raisonniren; der Engländer wick die Ranne leeren und eine andere verlangen; der Deutsche wird die Fliege sorgfältig herausfischen und das Bier genießen; der Russe wird Beides genießen, die Fliege und das Bier; endlich der Chinese wird die Fliege fassen, essen und Bier unter den Tisch gießen.

— Die Viehzüchter in Colorado, die vor 15 Jahren ganz arm waren, besizen jetzt ein Gesamtvermögen von 35,000,000 Dollars. Nach der Zusammenstellung eines Sachverständigen gibt es in Colorado 2,250,000 Kinder.

— Das kürzlich in Philadelphia stattgefundene deutsche Canstattter Volksfest hat einen Netto-Ertrag von 5183.39 Dollars ergeben. Die Einnahmen betragen 16,282.01 Dollars, die Ausgaben 11,398.62 Dollars. Nicht weniger als 24,907 Billete wurden abgesetzt.

— Die Wittwe Callahan in Texas ist die größte Schäferin im Staate und wahrscheinlich in der Welt. Sie züchtet 50,000 Stück veredelte Schafe, gekreuzt aus mexikanischen Schafen und Vermontier Merinos.

— Ueber den Föhnsturm im Gründelwald geht dem Berner „Bund“ folgender Bericht zu: Fürchterliche Verheerungen haben hier durch einen Föhnsturm stattgefunden. Eine Unmasse von Gebäuden ist ganz oder theilweise zerstört, Schaden enorm. Herr Regierungsrath v. Steiger ist von der Regierung auf die Unglücksstätte abgeordnet worden. Ein Augenzeuge schreibt: Ein graues Bild der Verwüstung durch den Föhnsturm am 27. dieses Monats bietet die Strecke Burglaunen-Gründelwald dar. In Burglaunen, Stram und Gründelwald sind wohl ein Duzend Wohnhäuser total demolirt, ebenso die Telegraphenleitung; große Waldstrecken sind entwurzelt und gebrochen, die meisten Häuser haben gelitten, viele sind zur Hälfte abgedeckt, Schindeln, Baumäste überall zerstreut; von einem neuen großen Hause in Burglaunen wurden ganze Stücke von vielen Zentnern über 200 Schritte weggetragen. Das Schulhaus in Stramen ist ein Trümmerhaufen! Viel Heu geht in den abgedeckten Scheunen durch den eingebrungenen Regen zu Grunde. Traurige Ausfichten auf den Winter für die sonst schon so geschädigten Thalbewohner!

— Aus Petersburg wird dem „Tageblatt“ telegraphirt: Die anormalen Witterungsverhältnisse erregen hier die Befürchtung bevorstehender außerordentlicher meteorologischer Naturerscheinungen. Alte Seelente prophezeihen für Ende Oktober (russischen Datums) orkanartige Weststürme und eine Sturmfluth, wie sie hier noch nicht erlebt wurde. Der jetzige ungewöhnlich niedere Wasserstand behindert die Schifffahrt auf das empfindlichste.

— Kinderweisheit. „Welches Thier lernt am leichtesten sprechen?“ fragte der Lehrer. Der Junge schweigt und schaut sich um nach einem freundlichen Vorfager. Ein solcher zeigt sich denn auch in der Ferne; derselbe legt den gekrümmten Finger an die Nase, um pantomimisch den krummen Schnabel des Papagei anzudeuten. „Aha!“ denkt der Gefragte, und erwidert Holz und sicher „Der Elefant!“

— Marseille, 30. Okt. Die Ueberschwemmung ist im Abnehmen. In der Umgegend von Cannes wüthete die Fluth am heftigsten. Eine Eisenbahnbrücke stürzte kurz vor Ankunft eines Personenzuges ein, welcher kaum einige Meter vor dem Abgrunde zum Stehen gebracht werden konnte, Dank der Geistesgegenwart des Beamten, welcher dem Zug entgegengefahren war.

— Ueber die Zerstörung auf der Insel Manila ist der spanischen Regierung von ihrem Gouverneur dort folgende Nachricht zugegangen: „Manila 21. Okt. Eine neue und schreckliche Katastrophe hat Manila getroffen. Ein fürchterlicher Orkan hat die Stadt fast gänzlich zerstört. In weniger als einer Stunde waren die Häuser der Eingebornen und auch die Blockhäuser vernichtet; auch solide Steingebäude und selbst solche mit Eisenkonstruktion wurden abgedeckt und unbewohnbar gemacht. Mehr als 60,000 Familien sind obdachlos. Die Baracken, Spitäler, Aemter, Bäder und Magazine sind zerstört, mehrere Schiffe sind zu Grunde gegangen. Unter den Menschen sind verhältnismäßig wenig Unglücksfälle vorgekommen. Ich bin ohne Verbindung mit den Provinzen. Malacanan ist vollständig zerstört.“ In einem späteren Telegramm des Generalkapitans heißt es: „Die Behörden von Balacan und aus dem Innern der Insel melden eine gleiche Zerstörung, die durch den Orkan herbeigeführt worden ist und wodurch mehr als 15,000 Menschen obdachlos geworden sind.“

— Erdstöße. Die Bevölkerung von Cascia ist, wie die „Perserveranza“ meldet, beunruhigt wegen wiederholter Erdstöße, die verspürt worden sind.

— Auf Bailey's Ranch, nahe Humboldt, im Staate Nevada, befindet sich eine Heerde von 5000 Angora-Ziegen. Im vorigen Jahre verkaufte der Besitzer derselben ungefähr 10,000 Pfund Mohair nach dem Osten.

Kreuz- oder Diamant-Räthsel.

1. Ein Konsonant.
2. Ein bekannter biblischer Name.
3. Ein kaufmännischer Ausdruck.
4. Eine zur Türkei gehörende Halbinsel.
5. Eine fern gelegene Hauptstadt.
6. Eine Bezeichnung für einen schlechten Kerl.
7. Ein römischer Feldherr.
8. Ein deutscher Fluß.

Ein Vokal.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfennig von
E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben bei Herren **Ad. Berthmer**, Apothek. **Vilfinger**, **C. S. Vilfinger**, **S. Hohly**,
W. Lohj, **F. W. Kunz**, **G. Weller**, **Welzheim**; **W. Weizmann**, **Alfdorf**; **J. Frits**
 und **Joh. Koenig**, **Lorch**; **Geschw. Tränkle**, **Pfahlbronn**. (H. 72200.)

Gschwend.

Der nächste hiesige Viehmarkt, welcher in den Kalendern theilweise nicht vorkommt, wird am

Donnerstag den 9. d. M.

abgehalten, zu dessen zahlreichem Besuch freundl. eingeladen wird.
 Gschwend den 1. November 1882.

Schulkheizenamt.
 Kopp.

Kies- & Kalksteinlieferung.



Zur Unterhaltung der Bahn und Wege im Jahr 1883 bedarf die unterzeichnete Stelle an Kies und Steinen folgende Quantitäten:

A. Für die Bauämter Alen & Backnang auf einer der Stationen in Eisenb.-Wagen verladen: Remskies 650 Cbm.

B. Für das Bauamt Schorndorf auf eine Station oder auf passende Plätze an der Bahn geliefert: Remskies 1700 Cbm., Kalk oder Feinssteine 40 Cbm., für die Bahnmeisterei Waiblingen und für die Bahnmeisterei Ömünd 250 Cbm.

Lieferungs-Termin: Die eine Hälfte bis 1ten Juni 1883, die zweite Hälfte bis 1ten September 1883. Die Bedingungen für die Lieferung sind sonst diejenigen der Vorjahre und können beim Bauamt wie bei den Bahnmeistereien Waiblingen und Ömünd eingesehen werden. Die Offerte für die Lieferung, sowie für das Verladen des Materials sind längstens bis

Montag den 6ten November d. J.

schriftlich, versiegelt und portofrei hier einzureichen. Die Auswahl unter den Offerten wird unbedingt vorbehalten, wobei vor allem diejenigen ohne Weiteres zurückgewiesen werden, die ihren Verpflichtungen für heuer nicht nachgekommen sind.

Schorndorf den 29. Oktober 1882.

K. G.-Betriebsamt.
 Wundt.

PROGRAMM

des

liturgischen Gottesdienstes

am Sonntag den 5. November 1882 Nachmittags 1/2 3 Uhr
 in der Kirche zu Welzheim.

Eingang.

- Orgel. Präludium von Händel.
 Gemischter Chor: Lob des Herrn von Seb. Bach.
 Gruß an die Gemeinde.
 Eingangslied der Gemeinde: Allein Gott in der Höh' zc.

I.

1. Kyrie. a. Geistlicher: Gott sei uns gnädig.
 b. Gemeinde: Aus tiefer Noth (Lied 290).

II.

1. Geistlicher.
 2. Gemischter Chor: Ehre sei Gott von Bortniansky.
 3. Gebet.
 4. Bibelwort.
 a. Ps. 138. Gemischter Chor: Heilig, Heilig von Fr. Naue.
 b. Solo: Herr, zu dir will ich mich retten. . . von Mendelsohn.
 c. Gemischter Chor: Wenn der Herr die Gefangenen v. Palmer.
 d. Epistel. Kor. 3, 12-16.
 Männerchor: Danket dem Herrn . . . von J. H. Rolle.
 5. Geistlicher: Wir glauben an Gott zc.
 Männerchor: Laß Jehovah hoch erheben. . . von P. A. Zwissyg.
 6. Gemeinde: Lied 3, Vers 1 u. 5.
 7. Rede des Geistlichen.

Schluss.

Gemeinde: Lied 2, Vers 3.
 Orgel: Nachspiel.

Lorch.

Gerichtsbez. Welzheim.

Jacob Abele, Bauer in Weigelhof, diesseit. Gemeindebezirks und dessen Ehefrau Marie Abele, geb. Waldenmaier haben am 29. März 1882 mit einander einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die seither zwischen denselben bestandene landrechtliche Errungenschaftsgesellschaft aufgehoben und sämtliche Liegenschaft und Fahrniß in das Eigenthum der Ehefrau übergegangen ist.

Lorch, 2. Novbr. 1882.

Stadtschultheizenamt.
 Müller.

Ulmer

Münsterbau-Loose

das Stück 3 Mark

empfehlen

Heinr. Chr. Vilfinger Welzheim.
 B. Vilfinger Lorch.

Sämmtliche Bleichgegenstände bis Nr. 208 sind angekommen und können abgeholt werden.

G. Weller.

Bitte lesen!

„Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schneller Genesung wollen Alle das Buch lesen zc.“ Diese Zeilen eines glücklich Gehelkten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Backnang.

Unterzeichneter hat stets auf Lager verschiedene Sorten Kartoffel zu verkaufen:

- 1) hellrothe Belforter,
- 2) dunkelrothe Pierichblüthe,
- 3) lange rothe Geklein,
- 4) rothe Schäden,
- 5) gelbe späte Kartoffel,
- 6) Bodenspißer dto.,
- 7) Noientartoffel,
- 8) blutrothe dto.,

welche um billigen Preis sofort in größeren und kleineren Quantitäten abzugeben, und welche zu Sted- und Speisefartoffeln ausgezeichnet sind.

Auch schriftliche Aufträge nimmt entgegen

Carl Hoop
 zur Wilhelmshöhe.

Welzheim.

Eine neumelkende Kuh, gelbfald, mit dem vierten Kalb, welche auch sehr gut im Zug ist, steht wegen Entbehrlichkeit dem Verkauf aus



J. Weller, Kupferschmied.

Alfdorf.

Auf nächsten Sonntag Nachmittags den 5. Nov. lade ich meine werthen Altersgenossen 1839ger zu einem guten Neuen, und zu einem feinen Hammelbraten freundlichst ein.

Kronenwirth Weiswanger.